

Curzio Malaparte: „Die Haut“

## Provokateur vor dem Herrn

Von Maximilian Mengerlinghaus

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.08.2024

**Die Neuübersetzung von Curzio Malapartes Anti-Kriegs-Klassiker "Die Haut" berichtet von der mühsamen Befreiung Italiens vom Faschismus im Zweiten Weltkrieg. In einer Zeit, die kein Mitgefühl kennt, fragt sich ein zynischer Verbindungsoffizier, was von Europas Werten übrig ist.**

1943 wird man sich in Neapel erinnern haben, dass die antike Mythologie den Eingang zur Unterwelt am benachbarten Lago d'Averno wähnt. Denn nachdem Neapel als erste europäische Metropole von den Alliierten befreit wird, bombardieren die Deutschen die Stadt am Vesuv. Die Flächenbrände der Luftangriffe werden von Vulkanausbrüchen angefacht, die medizinische Infrastruktur kollabiert. Der allgegenwärtige Hunger treibt Frauen und sogar Kinder in die Prostitution. Kurzum, die Lebensbedingungen sind unterirdisch.

### Neapel, ein Sündenpfuhl

Und die Neapolitaner? Die tragen es mit würdevoller Gleichmut. Das versucht Malaparte als Verbindungsoffizier der Amerikaner den US-Besatzern an jeder Straßenecke aufzuzeigen. Diese wiederum schütteln vor so viel Sittenverfall bloß den Kopf, die alte Welt scheint ihnen von Grund auf verkommen. Erklären kann Malaparte seinen Freunden Jack und Jimmy, „aufrechte, gute, naive Jungen“, das dunkle und geheimnisvolle Wesen Europas nicht.

Was zweierlei Gründe hat: Zunächst einmal ist das Alter Ego des Autors ein verspielter Zyniker, der durchaus Freude daran findet, andere an der Nase heranzuführen. Darüber hinaus ist er selbst sich nicht mehr sicher, was den Kontinent im Innersten zusammenhält. In geistiger Hinsicht erklärt auch Malaparte Europa für bankrott, die Überreste der Kultur sind ihm lediglich affektierte Schwundstufen, die religiösen Wurzeln schändlicherweise vergessen. „Das ist Europa jetzt: ein Haufen verfaultes Fleisch.“ Wo früher die Menschen um ihr Seelenheil rangen, kämpfen sie heute bloß ums Überleben, um ihre nackte Haut.

### Internationaler Bestseller der Nachkriegsjahre

Dies ist die erste Anspielung auf den Romantitel, der alleine in der deutschen Erstübersetzung von 1950 sich rasch mehrere hunderttausend Mal verkaufte. Der Journalist

Curzio Malaparte

### Die Haut

Aus dem Italienischen von Frank Heibert

Mit einem Vorwort von Florian Illies

Rowohlt Verlag

528 Seiten

34 Euro

Curzio Malaparte übertraf damit noch den Erfolg des Vorgängers „Kaputt“, der fikionalisierte Reportagen von der Ostfront versammelte. 1898 geboren ist Malaparte ein Generationsgenosse von Ernst Jünger und Louis Ferdinand Céline, machte als jugendlicher Weltkriegsteilnehmer seine Matura im Schützengraben und wurde dieses Trauma nie wieder los.

Seine Biografie, die vom frühen Faschisten zum späten Kommunisten einige bizarre Volten erfuhr, steht exemplarisch für die Wirren des 20. Jahrhunderts. In Malapartes Fall heißt das: sich revolutionär geben, kulturkonservativ denken. Die spirituelle Leere seiner Zeit begriff Malaparte im Fahrwasser von Oswald Spenglers monumentaler Studie „Der Untergang des Abendlandes“ als Verfallssymptom. Ganz auf Linie mit Friedrich Nietzsche zeigt er sich dann in koketten Reflexionen über Amoralität und das Mitleid als Schwäche.

Darin Nietzsche ähnlich, ist Malaparte – der Autor und auch sein gleichnamiger Erzähler – zweifelsohne ein verkappter Gottsucher in unchristlicher Zeit. Konkrete Schuldfragen spart „Die Haut“ aus. Auch das mag zum Erfolg des Romans beigetragen haben, nicht zuletzt in Deutschland. In Malapartes zynischen Posen ließ sich zudem bestens über die infantilisierten Amerikaner, die Siegermacht wohlgerne, spotten.

### **Rückschau ins Zeitalter der Extreme**

Frank Heiberts sorgsame Neuübersetzung ist unserer Zeit so gemäß wie Malaparte seiner verhaftet bleibt. In kruden Exkursen über den vermeintlichen Zusammenhang von Marxismus und Homophilie beispielsweise wird deutlich, wie schlecht dieser autobiografisch sich gebende, beim genaueren Hinschauen jedoch grell überzeichnete Roman gealtert ist.

Darin aber liegt der Wert dieses Buchs: in seiner unverstellten Rückschau ins Zeitalter der Extreme. Um das zu zeigen, hätte gewiss auch eine kommentierte Neuausgabe der gelungenen Erstübersetzung von Hellmut Ludwig aus den 50er Jahren gereicht. Die darin enthaltene diskriminierende Sprache ist schließlich auch ein Signum jener Zeit. Die aktualisierte Neuübertragung geht jedoch auf Nummer sicher.